

Freiburger Nachrichten

Tagesblatt für die westliche Schweiz

(Formals „Freiburger Zeitung“)

Abonnementspreis:
12 Monate 12.00
6 Monate 6.00
3 Monate 3.00
1 Monat 1.00
Einzelhefte 20 Pf. mehr.
Sozialistische Blätter für das Ausland sind am Abonnement ausgeschlossen, und dort ist der Abonnementpreis zu erhöhen. Sozialistische Blätter für Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen 10 Pf. mehr.

Insertionspreise:
Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz : 20
Für das Ausland : 25
Reklamen : 50
Für größere Aufträge bedeutender Rabatt.

Redaktion: Berallesstrasse 28, Telefon 4.06. — Verwaltungsbureau: St. Paulusstrasse, Freiburg. — Annoncenregie: PUBLICITAS, Schweiz, Annoncenexpedition A.G., Telefon 1.35

Abonnementseinladung

Die „Freiburger Nachrichten“
kosten pro Monat

nur Fr. 1.20
für Soldaten im Feld
nur 60 Ct.

Ein Abonnement bis 31. Dezember
kostet
nicht 4 Fr. 80 sondern nur
4 Franken

Freunde! Abonnieren und werben
neue Abonnenten.
„Wer die gute Presse unterstützt
ist ein Apostel!“

Zürcher Brief

Zürich, 20. August 1917.

Bieber ist ein Wahlsamstag vorbei. Ein herrlicher Tag mit strahlender Sonne und sommerlicher Wärme — ein angenehmer Gegensatz zum letzten Wahltag, da ein regnerischer Himmel die angekündigten Proporzantonsräte begünstigte. Waren auch die Kämpfe, die dem heutigen Sonntag vorangingen bei weitem nicht so heiss wie damals — das „Tagblatt“ der letzten Tage, darunter das gestrige mit seinen 14 Seiten, erinnerte doch ein wenig an jene Zeiten.

Die Resultate, die soeben bekannt wurden, dürften den Erwartungen der Mehrheit entsprechen. Die wichtigste Vorlage betr. Abänderung der Gemeindeordnung der Stadt Zürich wurde mit dem wichtigen Mehr von 28,646 gegen 3,378 Stimmen angenommen, ein überaus erhebendes Zeichen für den sozialen Sinn der Stadtbürger. Die fünf kantonalen Vorlagen wurden gleichfalls angenommen bis auf das Jagdgesetz, das mit 64,684 Nein gegen 29,382 Ja abgelehnt wurde, und dem wir keine Träne nachweinen. Das Gesetz betr. Ladenschluss an Wochentagen und dasjenige betr. Regelung des Ausverkaufswesens, gegen die sich eine starke Opposition in den letzten Tagen bemerkbar machte, wurden mit 62,433 Ja gegen

29,118 Nein, resp. 57,562 Ja gegen 31,990 Nein angenommen. Als Bezirksanwalt wurde der bürgerliche Kandidat Robert Peter mit 18,217 Stimmen gewählt, während sein Gegenkandidat, der Sozialdemokrat Demuth, 17,706 Stimmen erhielt.

Es war etwas Unsicheres in der Wahlkampagne der letzten Woche. Man musste nicht recht, was die letzten Tage — bekanntlich gibt es da oft Überraschungen — noch bringen würden. Das zeigte sich deutlich darin, dass obwohl keine einzige Partei sich gegen die neue städtische Gemeindeordnung ausgesprochen hatte, das gestrige „Tagblatt“ in einer einzigen Nummer ca. 40 Inserate für dieselbe brachte. Wir können daraus auch die Angst und die Sorge erkennen, die viele hegten, es möchte vielleicht doch noch in letzter Stunde ein Angriff verübt werden, um die Vorlage zu Fall zu bringen. Die Gegner wagten sich aber nicht ans Tageslicht — es kam mir kein einziges Inserat gegen die Vorlage zu Gesicht. Das überaus günstige Ergebnis mag mancherorts überrascht haben — das Zürcher Volk hat sich damit ein prächtiges Zeugnis ausgestellt. Die neue Gemeindeordnung bringt der grossen städtischen Arbeiter- und Beamtenklasse eine notwendige Erleichterung der gegenwärtigen Notlage. Das damit auch der achtstündige Arbeitstag in absehbarer Zeit (Wahrscheinlich bis 1921) eingeführt wird, hat der Vorlage zwar manche Gegner geschaffen, die Freunde derselben sehen aber gerade darin den wichtigsten Fortschritt, der auch weither bahnbrechend und legernd wirken wird.

Die Wucht, womit zum vierten Mal das Recht oder Verleumdungswort verworfen wurde, dürfte mancherorts zu denken geben. Man mag noch so oft sagen, es sei bloße Phrasendrescherei, wenn von Demokratie und Volksrechten die Rede ist, mag noch so glänzend der hohen Ertrag und die vielen Vorteile der Verleumdung jählehen — wenn das Volk einmal das Bewusstsein hat, es gehe ihm dadurch ein altes Recht verloren, dann wird es dieses Recht nimmer um Gold veräußern. Da helfen alle schönen Berechnungen und Gründe nichts!

Auch der Ausgang der Bezirksanwaltswahl birgt seine Lehren in sich. Ist auch der sozialdemokratische Kandidat nur um 500 Stimmen hinter dem bürgerlichen zurück, so ist doch die Wahl des letzteren der Beweis dafür, dass der Traum gewisser roter Größen, als ob Zürich für die rote Diktatur reif sei, noch nicht erfüllt ist. Diese 500 Stimmen zeigen aber auch deutlich, dass der Ausschlag gegeben. Wäre die christlich-sozialistische Partei für Demuth eingetreten, wäre wohl dieser heute gewählt. Wir

hoffen, man werde sich bei der nächsten Wahl daran erinnern und die den Katholiken gegebenen Versprechen einlösen und ihnen eine ihnen schon längst gebührende Vertretung einräumen, sollte dies nicht geschehen, dürfte die Erwartung am Plage sein, dass die christlich-sozialistische Partei auf ihrem Wege unabänderlich bestehen und sich nicht mehr mit leeren Worten abspielen lassen wird.

Die Schweizerwoche

(Eing.) Die Erfahrungen des Weltkrieges haben der Schweiz die Augen darüber geöffnet, wie sehr sie vom Ausland abhängig ist. Nach und nach hat man sich zur Erkenntnis durchgerungen, dass wir auf wirtschaftlichem Gebiete doch leistungsfähiger und freier wären, wenn wir es nur besser verstehen würden, unsere Kräfte zu sammeln und einig vorzugehen. Auf allen Gebieten der Staats- und Volkswirtschaft haben dann teils aus politischer Einsicht, teils aus wirtschaftlicher Notwendigkeit energische Bestrebungen für nationale Selbstbehauptung eingesetzt, und mit Genugtuung darf man sagen, dass sie grossenteils von Erfolg begleitet sind. So hat sich die Landwirtschaft dem Zwange der Zeit angepasst, so der Handel, so die Industrie und das Gewerbe. Während in der Lebensmittelversorgung die Herstellung der direkten Beziehungen zwischen den einheimischen Produzenten und Konsumenten — sich rasch vollzog, ist dies viel schwieriger in der Industrie und in den Gewerben. Eine Reihe von Spezialausstellungen und Messen sind in der deutschen und romanischen Schweiz veranstaltet worden und werden weiter folgen, um dem schweizerischen Handel und den Verbrauchern die Kenntnis dessen zu vermitteln, was im eigenen Land hergestellt wird und nicht vom Ausland bezogen zu werden braucht.

Während die lokalen Messen und Ausstellungen die Verbindung zwischen den Produzenten und dem Handel herstellen, wirkt die Schweizerwoche direkt auf die Konsumenten. Sie wird zum Bindeglied zwischen dem Verbraucher und dem Detailhändler und ist so die berufene Weiterführerin der Zwecke der Muster-messen und Ausstellungen in allen Landesteilen. Sie ist deren logische Fortsetzung und praktische Auswertung in grossen Stil.

Die große Zahl der ausländischen Angehörigen und Geschäftsleute in der Schweiz bringt eine übertriebene Wertung der ausländischen Produkte mit, welche die schweizerischen Ge-

schäftsinhaber unbewusst zu teilen neigen. Die vielen Fremden bringen ihre Abhängigkeit an die Waren ihres Landes zu uns und übertragen sie auf das große Publikum. Publikum und Detailhändler, Grosshändler und sogar die Produzenten neigen inständig den Erzeugnissen der eigenen Landesteile inständig gegenüber und zwar zum dauernden Schaden der schweizerischen Volkswirtschaft. Strafe Beispiele für solche Denk- und Handlungsweise liefern noch heute einzelne Gemeinden, Kantone und sogar Bundesverwaltungen.

Jahraus, jahrein, trägt und sendet unser Publikum große Geldsummen nach Paris, Berlin, London usw., um dort gerade das einzukaufen, was bei den schweizerischen Detailhändlern zu haben wäre. In die Millionen gehen die Bezüge aus fremden Warenhäusern für Waren, die unsere Detailgeschäfte in ebensolcher oder besserer Qualität, in vielfach preiswerter führen.

Wer bedenkt die Schädigung, die durch den Ausfall an Umsatz den schweizerischen Detailgeschäften erwächst? Durch die bewusste Aufklärung und Demonstrationen im grossen, wie sie die Schweizerwoche bringt, ist nun zu erwarten, dass die Schweizerkonsumenten, darunter 1 1/2 Millionen Frauen, bei ihren Käufen und Bezügen möglichst dem fremdländischen Einfluss entzogen werden.

Die Schweizerwoche will erzieherisch auf das ganze Volk wirken, ihm eine bessere Wertung inländischer Erzeugnisse und eine höhere Achtung vor der kommerziellen, gewerblichen und industriellen Tätigkeit und Tüchtigkeit beibringen. Die Kaufkraft der Schweiz ist größer, als ihre räumliche Ausdehnung vermuten lässt. Diejenigen schweizerischen Produzenten, die den heimischen Markt lediglich nach der territorialen Ausdehnung beurteilen, haben es durch diese irdige Auffassung in Verbindung mit der Passivität der Konsumenten dem Ausland ermöglicht, einen grossen Teil unseres nationalen Konsums an sich zu reißen. Beispiele hierfür wären nach Hunderten zu nennen, darunter Vorkommnisse von fast ungläublicher wirtschaftlicher und geschäftlicher Nutzlosigkeit. Es ist alles zu begreifen, was unsere Exportproduktion im Kontakte hält mit dem Ausland, die Schweizerwoche, die sich zum Ziele setzt, diesen Kontakt zu vermindern. Der nationale Markt muss durch Ausfüllung der Konsumenten unserer Industrie in seiner Aufnahmefähigkeit und seiner Solidität begehrenswerter gemacht werden.

Für die ausgesprochenen Binnenmarktproduzenten, die Handwerker, Gewerbe-

wöhnt, ja nur, wie es der Vater früher hier gehandhabt. Der Deder musste viertelstündlich und länger auf die Schieferplatten warten; die Handwerker leierten und hatten in der Anordnung und Trägheit der Bauherren und Sortierer eine gute Entschädigung. Der Bruder lachte halb mitleidig über Apollonius' Klage. Eine solche Ordnung, wie der sie verlangte, existierte nirgends und war auch nicht möglich. Bei sich verspottete er wieder den Träumer, der so unpraktisch war. Und wäre die Ordnung möglich gewesen, die Arbeit war im Taglohn verbunden. Die verlorene Zeit wurde bezahlt, wie die angewandte. Und als Apollonius selbst dazu tat, den Zehndreier abzusetzen, da war er dem Bruder wiederum der Wohlthäter des Bauherren und des Hates, er selber sich der schlichte Mann, der solche Kunstgriffe verstand. Da wollte ihn jener nur vollends aus dem Sattel heben und hatte noch schlimmeres im Sinn, was ihm aber nicht gelingen sollte mit aller seiner Arglist; da war Apollonius' eigenes Darum beimgelommen. Und doch meinte er, der Träumer werde sich die Hörner ablaufen, wenn er ins Werk setzen wollte, was ihm selbst, der die Welt kannte, nicht gelang. Ihm, der schärfer auf dem Zuge war, als selbst der im blauen Mod zu seiner Zeit gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Neuigkeiten

Zwischen Himmel und Erde

Roman von Otto Ludwig.

Es war eine schwere Aufgabe, die Apollonius sich gesetzt; sie war noch viel schwerer, als er dachte. Sein Hiersein hatte den Bruder von Anfang an gekostet; Apollonius wusste das auf den Einfluss der Schwägerin; er war ihm seit dem noch fremder geworden — sein Bruder! Apollonius hatte ja bereits des Bruders Eitelkeit und Ehrsucht kennen gelernt; dieser fühlte sich durch das, was seit her geschah, gegen Apollonius zurückgeworfen. Den Widerwillen der Schwägerin meinte Apollonius durch Zeit und redliches Müssen, die gekränkte Ehrsucht des Bruders durch äussere Unterordnung zu verdrängen. War kein weiteres Hindernis vorhanden, dürfte er hoffen, die Aufgabe, so schwer sie schien, zu lösen. Aber was zwischen ihm und dem Bruder stand, war ein anderes, ein ganz anderes, als er meinte. Und das er es nicht kannte, machte es nur gefährlicher. Es war ein Argwohn, aus dem Bewusstsein einer Schuld geboren. Was er tat, die vermeintlichen Hindernisse aus dem Weg zu räumen, musste das wirkliche nur wachsen machen.

Wäre er nicht zurückgekommen! hätte er

dem Vater nicht gehorcht! wäre er draussen geblieben in der Fremde!

An der Turnpiste hängt das Fahrzeug; nun wird es auch auf dem Kirchdach lebendig. Müstige Hände hängen den Seilhalben in die Verschlingung und schreien mit lautem Lärm den Dachstuhl daran. Er besteht in zwei Dreiecken, aus festen Bohlen zusammengeklammert. Der Neigungswinkel des Daches hat das Verhältnis seiner Seiten bestimmt. Denn unten liegt er stromunwunden in ganzer Breite auf der Dachfläche auf, während er oben die querübergelegten Bretter wagrecht emporhält. Darauf steht oder kniet der händernde Schieferdecker; neben ihm handrecht hängt der Kasten für Nägel und Schieferplatten, mit seiner Halenspitze in die Verschlingung eingetrichtert.

Apollonius überlegt dem Bruder die Ueberweisung der Arbeit. Fritz Kettenmair tat erst wunderbar, indem er zu verstehen gab, er meinte, Apollonius sei gekommen, hier den Herrn zu spielen und nicht den Diener. Es lag in der argwöhnischen Richtung, die sein Denken einmal angenommen, allem, was der Bruder tun mochte, eine Absicht, eine planmäßige Berechnung unterzulegen. Er vermutete deshalb, Apollonius wünsche die Arbeit auf dem Kirchdach zu übernehmen. Wer hier schaffte, konnte zu jeder Zeit gehen, ob das Fahrzeug am Turndach befestigt war oder ledig an der fliegenden Kiste hing. Er tat arglos, er

nehme an, Apollonius sei lieber bei der Umdeckung des Turndaches beschäftigt, die er ja selber vorge schlagen. Apollonius weigerte sich nicht. Fritz meinte, er wolle ein, obgleich es ihm unangenehm sei, was er aber nicht merken liess; Fritz hatte die Empfindung eines Menschen, dem es gelungen, einen Widerstand zu überlisten. Eine Empfindung, die sich erneute, so oft er von seiner Arbeit auf dem Dachstuhl hinaussah, nach dem Fahrzeug und der fliegenden Kiste am Turm, mit der Gewissheit, der Bruder könne das Fahrzeug nicht verlassen und heimgehen, ohne dass er es sehe und ihm zuvorkommen könne. Dann war ihm Apollonius der Träumer und er selbst war der, der die Welt kannte. Im andern Augenblicke vielmehr sah er wieder den Arglistigen im Bruder und fand es wohlthuend, sich dagegen als den Arglosen zu bemessen, dem jener Schlingen lege, um nur den Bruder hassen zu dürfen, der ihm hasse. Ihm fehlte das Arbeitsbedürfnis Apollonius, das diesem den Widerspruch gezeigt und den erkannten zu tilgen gezwungen hätte. Vielleicht hatte er ein Gefühl von dem Widerspruch und unterdrückte es absichtlich. So fühlte sein Selbstbewusstsein den Haß als wirklich voraus, den es verdient zu haben sich vorwerfen musste.

Wald merkte Apollonius, hier war nicht die Ordnung, das rasche und genau berechnete Zueinandergreifen, an das er in Köln sich ge-

te ein Stück auf Apollonius war damit ein-
stien gemeint, Schiefer
te hätten gleich Schie-
s waren eben noch
nächster Nähe vorge-
e weit hergeholt und
eurer kommen müssen.
Kirchenbach war da-
st später, da die Schie-
schon im Gang, mit
t. Das wukien der
Kettenmair nicht oder
Den letztern drückte
des Bruders. Aber

angenommen worden.
leitung der Reparatur
gen. Um seinen Un-
t er davon abzusehen,
u Bruder tranken, das
ch, warum er so bitte,
hnt selbständig zu han-
und sich eine schwere
bauberrin versprach, die
weitköpfigen Regimen-
e Bauherr, der Apollon-
trum nur mehr achtete,
nigung des Hates und
und, wo es nötig sein
und dessen Anordnun-
zu vertreten.)

erwoche
suisse
svizzera
17

bis 4. November

die Mosterei
d Mädchen

Druckerei an. Persönliche
au erwünscht.

du Père Girard
Kolegium St. Michael
(Schweiz)
Franziskanern
französischen und deutschen
und des Bistums für (St. 1904)
P. Direktor.

eige
währenden Aufschlag
tären, finden sich die
s Kantons Freiburg
ng der Tarife, welche
schlagen sind, eintreten
machermeisterverband.

treibenden, Kleinindustriellen, für deren wirtschaftliche Förderung die ganze Nation besorgt sein muß, ist die Tendenz im inländischen Konsum geradezu eine Lebensfrage. Diese Produktion muß so gefördert werden, daß sie sich gegen die ausländische mit großen Mitteln und Unterhaltungen arbeitende Konkurrenz halten kann.

Die Schweizerwoche unterstützt unsere Produzenten im Konkurrenzkampf, indem sie den Rufgehalt einer jeden Marke für Schweizerartikel bedeutend steigert.

Nach mehr als vor dem Krieg werden die neutralen Märkte — und infolge ihrer geographischen Lage besonders die Schweiz — zum Sammel- und Arbeitsplatz der fremden Konkurrenz. Es erübrigt sich, hierüber Einzelheiten anzugeben; die Tagespresse weiß fast jede Woche Neuerscheinungen auf diesem Gebiet zu melden.

Diese Konkurrenz soll nicht ausgeschaltet werden, denn sie kann anregend und preisregulierend auf unserem Markt wirken. Dagegen müssen wir uns wehren gegen die Entstehung unserer nationalen Produktion, indem wir nicht übersehen, daß das Ausland bei allen unsern Bestrebungen zur Erhebung unserer Exporte nie Gefahr laufen wird, seine Inlandindustrie von uns ruiniert zu sehen, während umgekehrt in unserem kleinen, an Rohstoffen und Naturprodukten armen Lande einzelne Produktionszweige durch forcierte Einfuhr aus den weltwirtschaftlichen Großstaaten erdrückt werden könnten.

Nun ist aber nicht der Produzent hauptsächlich auf dem Schweizermarkt, auch nicht der Großhändler oder Detailist. Ausschlaggebend ist neben der allgemeinen Handels- und Zollpolitik das große Heer der Konsumenten. Doch greifen die wirtschaftlichen Funktionen der einen Gruppen in die der andern über, und alle haben neben den direkten Produzenten-, Handels- und Konsumenteninteressen noch ein gemeinsames, das vaterländisch-wirtschaftliche und national-politische.

Rhm in erster Linie zu dienen ist die Aufgabe der Schweizerwoche.

Es ergibt sich deshalb an die Detailsverkaufsgeschäfte jeder Art und Branche in der ganzen Schweiz die Einladung, sich entweder beim Zentralsekretariat (Adresse: Schweizerwoche Solothurn) oder bei einem der noch bekannt zu gebenden Kantonal- oder Lokal- bzw. Regionalkomitees zur Teilnahme an der Schweizerwoche anzumelden. Dieselbe findet statt von Samstag, den 27. Oktober bis Sonntag, den 4. November.

Ein Kapitel schweizerischer Kirchengeschichte

III.

Das Jahr 1916 war in mancher Hinsicht ein Notjahr. Eine merckliche Missernte im Inlande und eine sehr schmale Einfuhr vom Ausland verursachten Getreidemangel, Milchnot, Seemot, Kartoffelmangel usw. und dazu eine erschreckende Verteuerung der Lebensmittel. Vor einem hat uns aber der Herrgott noch gnädig bewahrt — vor der Kriegsnöte. Der Landmann kann noch friedlich seinen Hof bebauen und hat einen schönen Erlös für die Früchte seiner schweren Arbeit. Auch der Arbeiter findet meist noch Verdienst, mit dem er auskommt, wenn auch oft recht lärglich. Unsere Heimat ist noch kein Totenfeld, sondern ein Eldorado des Friedens. Wir müssen dem Herrgott dafür auf den Knien danken. Und das Schweizervolk will dankbar sein durch vermehrte Opfer christlicher Bruderkiebe.

Auch die Inländische Mission kann dankbar Zeugnis ablegen von der großmütigen Wohltätigkeit des katholischen Schweizervolkes. Es hat auch in schweren Zeiten mit großen Opfern treu durchgehalten, eingebend der gesteigerten Not, welche auf die Diaspora drückt.

In ordentlichen Beiträgen sind im Berichtsjahre Fr. 188,327.44 eingegangen, nur Fr. 400 weniger als im Vorjahre.

Das goldene Buch der Mission verzeichnet Fr. 73,651.50 an außerordentlichen Vergabungen und Legaten, die größtenteils aus dem Bistum Basel und St. Gallen stießen. Davon sind aber Fr. 29,000 — mit Rücksicht auf die Lage — nicht verwendbar.

Nebstdem sind noch Fr. 1672.85 zu ganz bestimmten Zwecken der Diaspora eingegangen.

Die Betriebsrechnung weist folgende Bilanz auf: Ordentliche Einnahmen: 1916 = Fr. 188,327.44 (1915 = Fr. 188,736.37). Ordentl. Ausgaben: 1916 = Fr. 217,504.64 (1915 = Fr. 216,477.42). Defizit p. 1916 = Fr. 29,177.20 (1915 = Fr. 27,741.51).

Die sämtlich besoldeten Missionspfarrer erhielten eine Teuerungszulage von Fr. 100 bis 200.

Die Bestandsrechnung verzeigt ein reines Vermögen von Fr. 427,417.97, somit eine Vermehrung gegenüber dem Vorjahre von Fr. 9108.74.

Der Kanton Freiburg verzeichnet gegenüber dem Vorjahre ein leichtes Steigen

der Einnahmen; sie betrugen im Jahre 1915: Fr. 18,335 und sind 1916 auf Fr. 18,406 gestiegen. — Der Kanton Valais schickte 819 Fr. mehr als im Vorjahre und ist in der Rangordnung um 2 Stellen vorgeückt.

Die Rangordnung der Kantone nach dem Verhältnis der Beiträge zur Katholikenzahl ergibt folgendes Bild (die Ziffer in der Klammer gibt die vorjährige Rangstufe an):

Kanton	Katholiken- zahl	Ordentlicher Beitrag	Rang
1. Zug (1)	25,534	10,415.70	407.91
2. Glarus (2)	9,272	2,250.45	242.71
3. Luzern (3)	148,982	34,434.80	251.33
4. Schwyz (4)	16,646	3,824.11	229.72
5. Schönbühl (5)	56,043	11,968.73	213.56
6. Nidwalden (6)	13,549	2,745.35	202.62
7. St. Gallen (7)	184,317	35,567.05	192.93
8. Uri (8)	20,822	4,000.80	192.14
9. Appenzel A. Rh. (9)	100,461	17,769.45	176.87
10. Appenzel N. Rh. (10)	13,738	2,298.11	107.27
11. Freiburg (11)	120,194	18,406.90	153.14
12. Thurgau (12)	48,501	6,890.85	137.95
13. Schaffhausen (13)	10,032	1,197.40	119.35
14. Appenzel N. Rh. (14)	6,853	745.50	108.78
15. Graubünden (15)	56,661	4,726.30	83.12
16. Baselstadt (16)	19,866	1,462.61	77.62
17. Solothurn (17)	77,408	5,643.34	72.90
18. Baselst. (18)	45,848	2,888.75	63.78
19. Valais (19)	134,508	7,756.40	51.26
20. Bern (20)	91,878	6,665.40	50.77
21. Zürich (21)	109,668	4,169.70	38.02
22. Neuchâtel (22)	18,526	6,840.80	35.02
23. Waadt (23)	51,860	1,614.60	31.14
24. Gen. (24)	76,785	1,389.25	18.09
25. Tessin (25)	146,759	1,352.30	9.21

Wenn wir das Resultat der ordentlichen Einnahmen mit der Katholikenzahl der ganzen Schweiz vergleichen, so trifft es auf 1000 Katholiken Fr. 117.75 (bei Einschluß der außerordentlichen Gaben gleich 163.40). 13 Kantone haben dieses Mittel überschritten, 12 Kantone stehen darunter.

Damit wollen wir den Strich unter unser Kapitel Schweizerkirchengeschichte machen. Unsere Inländische Mission muß sich zielbewußt stets weiter ausbauen und das Verständnis für ihre Notwendigkeit stets weitere Volkskreise durchdringen. Die Inländische Mission ist eine Lebensfrage der Schweizerkatholiken!

Aus Kriegsländern

Deutscher U-Bootsbericht. Berlin, 28. ds. (Wolff.) Antilich. Durch unsere Unterseeboote wurden im Sperrgebiet um England herum wiederum 24,500 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein englischer bewaffneter Landaufklärer vom Aussehen der „Hyreania“, 5227 Tonnen, der aus einer Sicherung herausgeschossen wurde, der bewaffnete italienische Dampfer „Trento“ mit 4800 Tonnen Kohlen von Cardiff nach Genua, dessen Geschütz heruntergehoht, und der Kapitän gefangen genommen wurde, ferner ein großer unbekannter Dampfer, der an der Spitze eines starken Geleitzuges fuhr. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Luftkrieg. Berlin, 28. Aug. (Wolff.) Antilich. Unsere Flugzeuggeschwader der türkischen Flotte führten in letzter Zeit zahlreiche erfolgreiche Angriffsflüge gegen die Befestigungen, Flugstationen und militärischen Anlagen der Insel Desele aus. Dabei wurden auch die in dem Gebiet des rägischen Meerbusens gestützten russischen Seestreitkräfte erfolgreich mit Bomben belegt. Bei diesen Angriffen wurde ein Zerstörer der Rotflotte durch einen mit hoher Stichtflamme beim Hintern Schornstein beobachteten Bombentreffer zum Sinken gebracht und ein russisches Werkschiff so schwer beschädigt, daß das Sinken ebenfalls mit Sicherheit angenommen werden kann. Trotz starker feindlicher Gegenwirkung durch die Land- und Schiffsabwehrkräfte und verschiedenen Luftgefechten mit russischen Flugbooten und französischen Kampffliegern, wobei ein Flugboot bei der Insel Abro im rägischen Meerbusen zum Landen gezwungen und so schwer beschädigt wurde, daß die Befestigung über Bord sprang, lehnten unsere Flugzeuge ohne Verluste oder Beschädigungen zu ihren Stationen zurück.

Gen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Bedeutungsvolle Kammerführung in Athen. Nach einer Depesche aus Athen, die vom 26. d., Mitternacht, datiert ist, tagt die Kammer seit 6 Uhr abends mit einer kurzen Unterbrechung. Wenigstens ist auf der Rednertribüne. Er gibt mit einer eindringlichen Rede einen historischen Überblick über die Ereignisse der letzten Jahre, über die Beweggründe und die Taten, die sich von einer Politik inspirieren lassen, die als eine rein deutsche charakterisiert werden muß und die zur gegenwärtigen Lage geführt hat. Er führt seine folgenden Argumente auf Dokumente und auf sensationelle Enthüllungen. Seine Worte erregen die lebhafteste Aufmerksamkeit der Abgeordneten. Die Tribünen sind überfüllt.

Die Nationalversammlung in Moskau. Am Montag fanden die verschiedenen Sektionen der politischen Gruppen und Körperschaften statt, die an der Nationalversammlung

vertreten sind. Es wurde hauptsächlich darüber beraten, welche Antwort zu erteilen sei auf das Ersuchen der Regierung, und welche Haltung in der nächsten allgemeinen Sitzung einzunehmen sei. Die Marxisten haben beschlossen, zu verlangen, daß die Gewalt an den Soviet übergehe und den Saal zu verlassen, wenn die Mehrheit dieses Verlangens nicht annehme. Die Internationalisten werden Anträge auf Abschaffung der Todesstrafe und auf Verzicht auf jedwede Vergeltungsmaßnahme gegen die Ukraine und Finnland stellen. Die Populärsozialisten anerkennen die Notwendigkeit der Todesstrafe angesichts der Drohungen der Anarchisten. Die Vertreter der vier Dumas sind der Ansicht, man solle keine Fragen nach Reform stellen, um Spaltungen zu vermeiden. Die Kadetten glauben, daß eine Regierung, die nicht mit den Notwendigkeiten des gegenwärtigen Augenblickes übereinstimme, sich nur von den Linksparteien leiten lassen sollte. Miljutow sieht heute die Lösung nur in einem klaren nationalen und allgemein politischen Programm. Wenn Kerensky die angebotenen Maßnahmen durchführe, bedeutete das nach Miljutows Ansicht den unausbleiblichen Ruin des Landes. Hierorts waren die Debatten sehr belebt, so gar erregt, ohne daß jedoch definitive Beschlüsse gefaßt wurden.

Oesterreich und die Affäre Pilsudsky. Von autoritativer Seite wird den Wiener Blättern zu der Angelegenheit Pilsudsky mitgeteilt: Entgegen einzelnen, in der Presse aufgetauchten Mitteilungen stehen die österreichisch-ungarischen militärischen Stellen der Verhaftung Pilsudsky fern. Gelegentlich des Aufenthaltes Pilsudsky in Krakau beschränkte sich die polizeiliche Kontrolle wie bei jedem Reisenden auf die Vorlegung des Meldezettels. Pilsudsky hatte auf dem Meldeblatt als Reisepass ein offenes Verbot des Kommandos der polnischen Legion vom 1. Juli angegeben. Auf Grund dieser Feststellung wurde dem Generalgouvernement Warschau diese Angabe mit dem Ersuchen mitgeteilt, den Besitz des offenen Verbot zu erklären zu lassen, da Pilsudsky seit seiner Entlassung nicht mehr Angehöriger der Legion ist und demnach keinen Anspruch auf einen offenen Befehl hatte. Das Regimentskommando meldete hierauf, daß Pilsudsky kein offener Befehl ausgestellt wurde. Die in jeder Hinsicht vorerstellte und den Vorschriften entsprechende Tätigkeit der österreichisch-ungarischen Behörden beschränkte sich lediglich auf die vorerwähnten Erhebungen.

Schweiz

Neuorganisation der Bundesbahnen.

Die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen hat einen Entwurf vorgelegt über die Neuorganisation der Eisenbahnverwaltung. Dieser Entwurf stellt sich zum Ziel eine erhebliche Vereinfachung des schweizerischen Verwaltungsapparates und in Verbindung damit eine promptere Geschäftsabwicklung, sowie eine wesentliche Verminderung der Ausgaben. Die durch das gegenwärtige Gesetz eingeräumte selbstständige Stellung der Bundesbahnen soll beibehalten unter möglicher Wahrung der Einheitlichkeit ihrer Verwaltung in baulicher, betriebswirtschaftlicher, finanzieller und kommerzieller Hinsicht. Da bei dem bisherigen System der Kreisdirektionen in zahlreichen Fragen dieselbe Arbeit doppelt gemacht wurde, was unnütze Kosten und unliebsame Wechselseitigkeiten zur Folge hatte, beantragt die Generaldirektion die Aufhebung der bisherigen fünf Kreisdirektionen und Kreisbahnhauptstellen. Dagegen soll die bestehende Einteilung in fünf Kreisinspektionen beibehalten werden, wobei für jeden Betriebskreis 3 oder 4 von einander unabhängige unmittelbare zentralen Abteilungen unterstellte Kreisabteilungen in Aussicht genommen sind. Der Entwurf sieht neben der Generaldirektion als Organ der Verwaltung nur noch den Verwaltungsrat vor, dessen Geschäftskreis im Wesentlichen unverändert bleiben soll. Bezüglich der Stellung des Eisenbahndepartementes als Aufsichtsbehörde über den Bau und Betrieb der Bundesbahnen gelangt die Generaldirektion zum Schluß, daß die Beibehaltung der besonderen Staatsaufsicht für die Verwaltung der Staatsbahnen grundsätzlich nicht begründet ist. So sollen von der eigentlichen Staatstrennung nur noch betroffen werden das Fahrplanwesen, die Befestigung der Linienführung bei neuen Bahnen, die Genehmigung der allgemeinen Pläne für neue Bahnanlagen von größerer Bedeutung, sowie für wichtiger Linien- und Ergänzungsbauten an den im Betriebe stehenden Linien, endlich die Entscheidung von Anträgen zwischen den Bundesbahnen einerseits und einer anderen Eisenbahn- oder Schiffahrtsunternehmung andererseits betr. den technischen und Betriebsanschluß. Aus der Verwirklichung dieser Einschränkung der Staatskontrolle erwartet die Generaldirektion eine wesentliche Vereinfachung im Geschäftsbetriebe

und eine erhebliche Beschleunigung des Geschäftsganges. Zur Erzielung einer besseren Finanzverwaltung der Bundesbahnen beantwortet die Generaldirektion eine Abänderung der bisherigen Bestimmungen über die Bundesbahnen und die Verlängerung eines Zehnjahres, sowie die Verlängerung der Amortisationsfrist von 60 auf 100 Jahre. Die Eisenbahnen, welche sich aus der Neuorganisation der Verwaltung, der Vereinfachung ihres Geschäftsbetriebes und der Einschränkung der Staatstrennung im Sinne des Entwurfes ergeben sollen, werden auf jährlich 2 Millionen Fr. geschätzt.

Neue Truppenaufgebote. Gemäß Bundesbeschlusse vom 25. August 1917 werden neuerdings aufgeboten:

1. Stab Cap. Bat. 19, Cap. Ap. 11/2, Cap. Ap. 1/20 auf den 3. September 1917, 2 Uhr abends, auf ihre Korpsversammlungsplätze, Bahnhöfe, resp. Löh nach persönlichem Aufgebot.

2. Stab Cap. Bat. 20, Cap. Ap. 11/20, Cap. Ap. 11/20 auf den 1. Oktober 1917, 2 Uhr abends nach Löh nach persönlichem Aufgebot.

Wirtschaftliches

Getreideversorgung. Das Militärdepartement erläßt Anordnungen über die Getreideversorgung des beschlagenebenen Getreides der Inlandsproduktion. Die Erhebungen über die Bestände sind vom 1. bis 5. September von den Gemeinden vorzunehmen. Die Getreideproduktion müssen ihre Selbstversorgung mit dem 1. Oktober beginnen. Die Getreidebestände früherer Zeiten sind demjenigen der Getreidebestände gleichgestellt. Die Lebensmittelpreise sind für Winter- und Sommerweizen Fr. 64 pro 100 Kg., für Winter- und Sommerroggen, sowie für Einhorn und Sommerweizen Fr. 64. Für Winter- und Sommerdinkel beträgt der Lebensmittelpreis Fr. 57, für Ackerfrucht Fr. 58 und für Gerste Fr. 60 pro 100 Kg. Liefert der Getreideproduzent mehr als das ihm vorgeschriebene Quantum, so erhöht sich der Lebensmittelpreis für dieses Quantum um Fr. 4 pro 100 Kg. für das Wintergetreide und Fr. 3 für Sommer- und Gerste.

Anglistenpost

Im Rast verbrannt. In der Drahtschleife Wödingen fiel der 42-jährige Arbeiter Christian von Almen in ein Reservoir mit heißem Rast und verbrannte sich fürchterlich. Einige Arbeiter befreiten ihn aus der furchtbaren Lage. Der Verunglückte starb bald im Spital in Biel. Er hinterläßt eine Witwe und vier Kinder.

Eindurchbruch. Im Hauptbahnhof Zürich konnte der Einbrecher verhaftet werden, der den vor einigen Tagen in Winterthur in einem Warenhaus begangenen Diebstahl im Betrag von etwa 3000 Fr. verübte. Es handelt sich um einen deutschen Dieb, der schon viele Jahre Zuchthaus hinter sich hat und trotz der Landesverweisung in die Schweiz zurückgekehrt ist. Der größte Teil der Waren wurde beibehalten. Bei der in Zürich vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden auch Sachen gefunden, die von verurteilten Zürcher Einbrechern herrühren.

Kanton Freiburg

Die „Schweizerwoche“

Die Interessenten des Kantons Freiburg werden zur Gründungsverammlung des freiburgischen Kantonalkomitees auf Samstag, den 1. September, nachmittags 2 Uhr, ins Hotel „zum Schwarzen Kopf“ in Freiburg zusammenberufen.

Get und Milch zu reduzierten Preisen.

Es wurden im Monat Juli in den verschiedenen Gemeinden des Kantons Freiburg 210,320 Kg. Brot zu reduzierten Preisen abgegeben. Es haben 6018 Familien, bestehend aus 28,170 Personen von dieser Wohltat Gebrauch gemacht. Die Preisermäßigung von 15 und 21 Rappen pro Kg., welche einen Betrag von 41,390 Fr. ergab, wurde zu 2/3 — nämlich 27,594 von der Eidgenossenschaft und 1/3 von Kanton und Gemeinden getragen. Der Beitrag des Kantons beträgt Fr. 6945, und es verbleiben somit zu Lasten der Gemeinden Fr. 6851.

Des weiteren wurden in der gleichen Zeit an 4965 Familien, 21,983 Personen, nämlich 404,856 Liter Milch zu einer Preisermäßigung von 3 zu 6 Rappen pro Liter abgegeben. Der Preisermäßigung von Fr. 20,605 wird mit Fr. 13,737, durch die Eidgenossenschaft, Fr. 13,737 durch den Kanton und Fr. 3386 durch die Gemeinden getragen.

Getreide.

Im Alter von erst 38 Jahren starb Herr Arthur Zorche, eine lebenswürdige Gestalt unter dem Bahnpersonal der Stadt. Er war früher Stationsvorstand in Grenchen und Bern, von wo er nach Freiburg zurückkam. Durch seinen geraden und ernsten Charakter hatte er sich die Liebe und Hochachtung aller erworben.

Kein Freiburger Soldat

ohne die

Freiburger Nachrichten

Ein Soldaten-Abonnement

kostet pro Monat nur 6

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

Fr.

38 Jahren starb Herr
 lebenswürdige Gestalt
 der Stadt. Er
 stand in Grollsch und
 nach Freiburg zurück
 en und ernsten Chara
 be und Hochschätzung al

**Freiburger kantonale Liga
zur Bekämpfung der Tuberkulose**
Neue Gaben:
Herr Joh. Zur Linden, Verwalter, Dätt-
li; Hr. Frz. Alois Berli, Montellier, 10 Fr.
Hr. Helene König, Montellier, 5 Fr.
Bäcker, Friedensrichter, Motier, 5 Fr.;

und zertrümmert seinende Erhebungen auf
Murets-Berge und bei Vracourt. Wir ma-
chen Gefangene. An der Verbund-Front zie-
hen große Tüchtigkeit der Artillerie in der Ge-
gend des Vracourt-Gebüsches und im Abschnitt
Beaumont. Zwei feindliche Sandbüchsen
unserer kleinen Posten bei Bauretsch-Bala-
schewitschen vollständig. Sonst überall ru-
he. Nacht.

**Freiburger kantonale Liga
zur Bekämpfung der Tuberkulose**
Neue Gaben:
Herr Joh. Zur Linden, Verwalter, Dätt-
li; Hr. Frz. Alois Berli, Montellier, 10 Fr.
Hr. Helene König, Montellier, 5 Fr.
Bäcker, Friedensrichter, Motier, 5 Fr.;

und zertrümmert seinende Erhebungen auf
Murets-Berge und bei Vracourt. Wir ma-
chen Gefangene. An der Verbund-Front zie-
hen große Tüchtigkeit der Artillerie in der Ge-
gend des Vracourt-Gebüsches und im Abschnitt
Beaumont. Zwei feindliche Sandbüchsen
unserer kleinen Posten bei Bauretsch-Bala-
schewitschen vollständig. Sonst überall ru-
he. Nacht.

Frauen im Parteivorstand.
Straßburg, 28. Aug. Der „Straß-
ger Post“ wird aus Berlin gemeldet:
geschäftsleitende Ausschuss der nationallib-
eralen Partei hat nunmehr endgültig auf An-
trag des nationalsozialistischen Frauenvereins in

Nachmittags geht es per Extrazug nach
sehn, wo die Kandidatenaufnahme mit
sprache von Bundesrat Kotta vollzogen
Die Tagung wird heute Abend mit dem Z
sommers im Hotel Union geschlossen.

Verantwortliche Redaktion: F. Pfundhard

